



- Wohnen gestern – heute – morgen (1/2)
- Wohnen gestern – heute – morgen (2/2)
- Leben und Wohnen im Quartier (1/2)
- Leben und Wohnen im Quartier (2/2)
- Fassaden machen Häuser
- Wohnungsgrundriss
- Wohnung im Schuhkarton
- Der etwas andere Blick aufs Quartier
- Was kocht Cems Mutter und Dunas Vater?
- Wie heißt du denn?
- Ökologisch bauen – was heißt das eigentlich?
- Wir stellen Lehmsteine her
- Wohnen und Beruf
- Mein Traumhaus



So wohnen wir



Methodische Zuordnung

| | Einführung / warming up | Projektarbeit / -entwicklung für Schulklassen geeignet | Projekidee für Kommunen | Recherche / Diskussion | Fotografieren / Dokumentieren | Bastel- und Werkarbeit | Interview / Rollenspiel | Rätsel / Quiz / Rallye | Vorstellung eines Projektes | Art der Aktivität | drinnen | draußen | Exkursion / Erkundung |
|---|----------------------------|---|----------------------------|---------------------------|----------------------------------|---------------------------|----------------------------|---------------------------|--------------------------------|-------------------|---------|---------|--------------------------|
| Wohnen gestern – heute – morgen (1 und 2) | | ● | ● | | | | ● | | | 💡 | ● | ● | ● |
| Leben und Wohnen im Quartier (1 und 2) | | ● | ● | ● | ● | | ● | | | 👥 | | ● | ● |
| Fassaden machen Häuser | ● | | ● | | ● | | | | | 👐 | ● | ● | ● |
| Wohnungsgrundriss | ● | | | | | ● | | ● | | 💡 | ● | | |
| Wohnung im Schuhkarton | | | ● | | | ● | | | | 💡 | ● | | |
| Der etwas andere Blick aufs Quartier | ● | | ● | | | | | | | 👐 | | ● | ● |
| Was kocht Cems Mutter und Dunas Vater? | | ● | ● | ● | ● | ● | | | | 👥 | ● | | |
| Wie heißt du denn? | ● | | ● | | | | | | | 👐 | ● | ● | |
| Ökologisch bauen – was heißt das eigentlich? | | ● | ● | ● | | | | | | 👥 | ● | ● | ● |
| Wir stellen Lehmsteine her | | | ● | | | ● | | | | 💡 | | ● | |
| Wohnen und Beruf | ● | ● | ● | ● | | | | ● | | 💡 | ● | ● | ● |
| Mein Traumhaus | | | ● | | | ● | | | | 💡 | ● | | |



So wohnen wir



Wohnen gestern - heute - morgen (1/2)

Wie und wo wollen wir wohnen? Die Kinder und Jugendlichen sollen sich mit dem Aspekt und dem Wandel des „Wohnens“ auseinandersetzen und Ideen entwickeln, wie sie zukünftig leben wollen und wie eine lebenswerte Stadt aussehen kann. Dazu werfen sie auch einen Blick zurück in die Wohnkultur vor 50 bis 100 Jahren.

Heutzutage leben sowohl in Deutschland als auch weltweit mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Das Stadtleben bringt viele Vorteile. So sind Einkaufs- und Arbeitsmöglichkeiten vorhanden und kulturelle Angebote schnell erreichbar. Es kann in der Stadt aber auch sehr anonym sein. Es gibt viele Menschen, die alleine in einer Wohnung leben ohne ausreichend soziale Kontakte. Gerade ältere Menschen sind hiervon häufig betroffen. Unsere Wohnkultur hat sich im Laufe der letzten 100 Jahre sehr verändert. So standen im Laufe der Zeit pro Person immer mehr Wohnquadratmeter zur Verfügung. Auch leben heutzutage weniger Personen in einem Haushalt als noch vor 100 Jahren.

Wie wird die Entwicklung in Zukunft aussehen? Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der wirtschaftlichen Entwicklung stehen Städte vor neuen Herausforderungen, aber auch Chancen. Es werden neue innerstädtische Flächen entstehen, die z. B. für Wohnprojekte genutzt werden könnten.

Zeitaufwand
Projektarbeit

Ort
drinnen und draußen

Material
Aufnahmegerät, Papier,
Stifte, Internetanschluss

Vorbereitung
Zusammenstellung von
Materialien zur Einführung,
Erstellung eines Interview-
leitfadens

Wie wurde gewohnt?

- Die Kinder und Jugendlichen befragen Großeltern und andere ältere Menschen, wie und wo sie als Kind gewohnt haben. Es können auch ältere Menschen eingeladen werden, die vor der Klasse über ihre Erlebnisse berichten.

Wie wird gewohnt?

- Die Kinder und Jugendlichen führen Interviews mit Passanten ihrer Stadt durch.
- Zusätzlich informieren sie sich bei der Stadtverwaltung und anderen Experten, z. B. bei Wohnungsbaugesellschaften, über die aktuelle Wohnsituation. Auch eine Recherche im Internet bietet sich an.

Wie wollen wir wohnen?

- Die Kinder und Jugendlichen entwickeln allein oder in Gruppenarbeit Szenarien, wie sie wohnen möchten. Dabei geht es nicht nur um die Frage, wie das eigene Haus aussehen soll, sondern auch um das Miteinander in der Stadt. Auch zu dieser Frage können die Kinder und Jugendlichen Interviews mit anderen Menschen führen.

Die Ergebnisse können in einer Tabelle gegenübergestellt und kommentiert werden. Zusätzlich kann in Gruppenarbeit ein „Wohnplakat“ entworfen und „Zukunftshäuser“ gebaut werden.

Unterrichtsmaterialien

Gerd Kähler: Wie gewohnt?
Ein Buch über das Wohnen für die Sekundarstufe II,
Klett Verlag, 2002

Wolfgang Maron: NRW.
Ein Land mit Geschichte,
Aschendorff Verlag, 2012



Kinder und Jugendliche gestalten ihr Zukunftsviertel.



Wohnen gestern - heute - morgen (2/2)

| Wohnen früher (1930) | Wohnen heute | Kommentar |
|---|--|--|
| <p>Zimmer und Betten wurden oftmals geteilt.</p> | <p>Meist hat jedes Kind ein eigenes Zimmer.</p> | <p>Jedes Kind sollte auch zukünftig ein eigenes Zimmer haben.</p> |
| <p>Jedes Kind musste im Haushalt hart arbeiten.</p> | <p>Kinder müssen nur noch kleinere Aufgaben im Haushalt erledigen (z. B. Spülmaschine ausräumen).</p> | <p>Mitarbeit ist wichtig. Kinder sollten dennoch Zeit für die Schule und zum Spielen haben. Es wäre schön, wenn Kinder sich stärker politisch und ehrenamtlich engagieren könnten.</p> |
| <p>Zentrale Heizungen gab es noch nicht. Meist wurde nur ein Zimmer mit einem Ofen beheizt. Oft war dies die Küche, die dann zugleich als Wohnbereich diente.</p> | <p>Jeder Haushalt hat in jedem Zimmer eine Heizung. Dies ermöglicht mehrere Zimmer als Wohnraum zu nutzen.</p> | <p>So können alle Räume auch im Winter genutzt werden und es bestehen Rückzugsmöglichkeiten.</p> |

Mögliche Interviewfragen

- Hast Du in einem Haus oder in einer Wohnung gewohnt?
- Wie groß war die Wohnung/das Haus?
- Wie viele Personen haben in der Wohnung/im Haus gewohnt?
- Gibt es ein besonderes Erlebnis von früher im Zusammenhang mit der Wohnsituation?
- Wie war das Verhältnis zu den Nachbarn?
- Wo habt ihr gespielt?
- Wie hoch war die Miete im Verhältnis zum Gesamteinkommen?
- Wo wurde eingekauft?



Esszimmer früher, um 1930



Esszimmer heute





Leben und Wohnen im Quartier (1/2)

Die Wohnumgebungen, in denen Menschen leben und aufwachsen, unterscheiden sich oft erheblich voneinander. Jedes Quartier ist anders und hat eine eigene Entwicklungsgeschichte. In einigen Quartieren wohnen vorwiegend Familien, in anderen leben wiederum viele Studenten oder Menschen mit Migrationshintergrund. Es gibt Quartiere mit genügend Frei- und Naturflächen, es gibt aber auch Quartiere mit dichter Bebauung und einem hohen Verkehrsaufkommen. Wie empfinden Kinder ihr Wohnumfeld? Leben sie gerne dort?

Ziel dieser Projektidee ist eine Auseinandersetzung der Kinder und Jugendlichen mit ihrem eigenen Quartier. Was ist gut in ihrer Wohnumgebung? Was wünschen sie sich für das Quartier? Die Jugendlichen sollen ihre Umgebung erkunden und bewusst wahrnehmen. Dazu können sie eine Ortsbegehung durchführen, fotografieren, filmen oder auch Interviews durchführen. Es können sowohl gestalterische als auch soziale Aspekte berücksichtigt werden. Die Ergebnisse sollten dokumentiert und einer Öffentlichkeit präsentiert werden. So kann eine öffentliche Ausstellung der Ergebnisse eine Diskussion mit anderen Bürgerinnen und Bürgern anregen. In einem weiteren Schritt können die Kinder Ideen entwickeln, was geändert werden kann und welchen Beitrag sie für ein lebenswertes Quartier leisten können.

Zeitaufwand
Projektarbeit

Ort
draußen

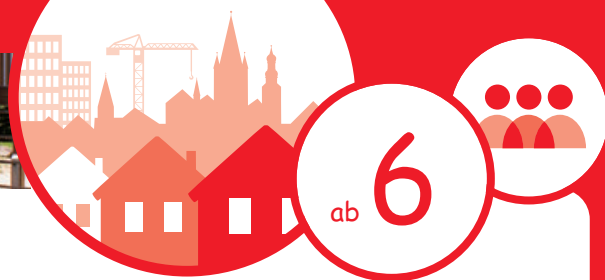
Material
projektabhängig

Vorbereitung
keine

Kinder und Jugendliche erforschen ihr Quartier

- Wo fühle ich mich wohl?
- Welche Orte sind mir unheimlich?
- Wie und auf welchen Wegen bewege ich mich durchs Quartier?
- Wo kann ich spielen?
- Gibt es Frei- und Naturflächen?
- Wo kann ich mich austoben und bewegen?
- Wie ist das Miteinander in der Nachbarschaft?
- Gibt es Jugend- und Freizeiteinrichtungen?
- Wer wohnt mit mir im Quartier?





Leben und Wohnen im Quartier (2/2)

Kinder und Jugendliche verändern ihr Quartier

Unheimliche Räume aufspüren

Die Kinder dokumentieren Räume, die Angst machen bzw. unheimlich sind. Sie überlegen, warum der Ort diese Gefühle verursacht. Sie sammeln Verbesserungsvorschläge und weisen auf Missstände hin. Mit den Ergebnissen können sich die Kinder an die Stadt wenden und auf Problemlagen aufmerksam machen.

Misstände im Quartier sichtbar machen

Die Kinder können z. B. Hundekot mit Fähnchen markieren oder durch Hinweisschilder auf Müllhaufen aufmerksam machen.

Nachbarschaftshilfen organisieren

Ein Quartier lebt durch die Menschen, die dort wohnen. Jugendliche können einen Nachbarschaftsdienst organisieren. So können Jugendliche z. B. für ältere Menschen einkaufen oder Gartenarbeiten erledigen.

Das Quartier begrünen

Freiflächen, Wegränder und Hinterhöfe können bepflanzt werden. Gemeinsam kann auch ein Nachbarschaftsgarten angelegt werden (siehe hierzu auch „Natur für die Stadt: Hallo, Merhaba und Dobra dan! Miteinander Gärtnern“).



Kunst ins Quartier bringen

Kunst kann überall entstehen, auch im öffentlichen Raum und durch Kinder. Und Kunst kann vielfältig sein, sie kann zum Nachdenken animieren, Selbstverständliches verfremden und/oder Gegenstände verschönern. So können Kinder und Jugendliche z. B. nach Rücksprache und mit Erlaubnis der Eigentümer Stromkästen oder Wände mit Graffiti schmücken. Spannend sind auch kurzlebige Kunstaktionen, die von den Kindern schnell und ohne großen Aufwand umgesetzt werden können, so z. B. Strickaktionen oder Kunstwerke aus Naturmaterialien.



Weitere Ideen

Marc Pouyet: Landart in der Stadt, AT Verlag, 2013

Bewegungsräume schaffen

Bewegungsmöglichkeiten, vor allem im unmittelbaren Wohnumfeld, sind wichtig. Die Kinder können ihr Quartier nach Spiel- und Bewegungsräumen prüfen und bei Bedarf Missstände dokumentieren. Projekte für mehr Bewegungsräume können gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt werden, z. B. die Planung einer Skateranlage oder eines Spielplatzes.



Anmerkung

Dazu passt auch die Karte „Spielplatz Stadt: Lieblingsorte in meinem Quartier“





Fassaden machen Häuser

Alles nur Fassade? Die Kinder und Jugendlichen gehen auf Spurensuche durch ihr Quartier und konzentrieren sich dabei auf die Architektur und Gestaltung von Fassaden. Ziel dieser Aktion ist es, die Wahrnehmung der Kinder für die Gestaltung und Ästhetik ihrer Stadt zu schärfen und ihnen zu verdeutlichen, dass Stadt wandelbar und planbar bleibt. Ein Wohnhaus aus dem 19. Jahrhundert hatte andere Ansprüche an die Architektur als ein heutiges Wohnhaus. Fassaden können also etwas über ihre Entstehungszeit aussagen. Aber nicht nur das: Fassaden prägen das Stadtbild. Sie wirken auch durch ihre Gestaltung und die Bewohner, die die Häuser nutzen. Fenster, Türen, Balkone, Blumen, Schrift und Deko – all das sind wichtige Elemente für eine Außenwirkung.

Folgende Aufgaben sind möglich:

- Fotografiere zehn unterschiedliche Fassaden.
- Fotografiere zehn Fassaden, die du schön und zehn Fassaden, die du nicht schön findest.
- Fotografiere Türen und Fenster, die dich neugierig machen auf das Leben dahinter.
- Fotografiere Fassaden aus verschiedenen Zeit-epochen (hierzu wäre eine vorherige Stadtführung mit Fachleuten sinnvoll).



Zeitaufwand

Spurensuche: 90 Minuten

Ort

drinnen und draußen

Material

Papier, Bleistift, Fotoapparat

Vorbereitung

keine

- Fotografiere Fassaden, bei denen Ober- und Untergeschoss einen unterschiedlichen Stil besitzen.
- Fotografiere farblich unterschiedliche Fassaden und gestalte daraus eine Farbpalette.
- Zeichne eine Fassade mit allen Details nach.

Definition Fassade:

vordere (gewöhnlich der Straße zugekehrte) Außenseite eines Gebäudes; Front; Vorderseite (Duden)



Informationen und Unterrichtsmaterialien

Simone Jeska: Von der Burg zum Blob: Kinder entdecken Architektur, Birkhäuser GmbH, 2006

Inge Sauer; Christine Kretschmer: Kinder entdecken Architektur: Projekte für die Grundschule, Kallmeyer Verlag, 2011





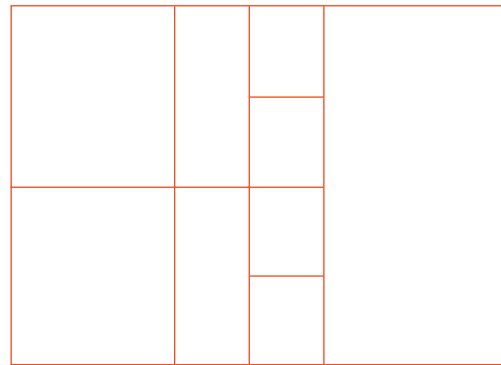
Wohnungsgrundriss

Inhalt dieser Übung ist die Berechnung und Zerlegung von Flächen und das maßstabsgetreue Zeichnen eines Wohnungsgrundrisses.

Einführung: Zerlegung von Flächen

Dieser Einstieg eignet sich gut für jüngere Kinder von 9–12 Jahren. Ein Rechteck wird zweimal größengleich aufgezeichnet, z. B. 8×14 cm (Rechteck 1 und Rechteck 2). Rechteck 2 wird in neun Teilflächen geteilt (siehe Abbildung). Jedes Kind erhält eine Kopie mit beiden Rechtecken und folgenden Aufgaben:

- Schneide die neun Teilflächen des Rechtecks 2 aus. Berechne den Flächeninhalt für jedes ausgeschnittene Rechteck.
- Versuche nun aus den Teilflächen 1–9 das Rechteck 1 auszulegen. Wie viele Lösungen gibt es? Zeichne fünf Lösungen auf ein Millimeterpapier ab.
- Versuche dann aus den Teilflächen 1–9 weitere Rechtecke zu legen. Berechne den Umfang der einzelnen Rechtecke. Übertrage auch diese Flächen auf das Millimeterpapier.



Zeitaufwand
90 Minuten

Ort
drinnen

Material
Millimeterpapier, Bleistifte,
Schere, Geodreieck

Vorbereitung
Kopiervorlage erstellen

Zeichnung: Wohnungsgrundriss

Zu Beginn werden die Bedürfnisse an einen Wohnraum und die Grundformen von Wohnungsgrundrissen besprochen und anhand einiger Beispiele anschaulich gemacht. Wie werden z. B. die Türen und Fenster eingezeichnet? Soll das Wohnzimmer nach Süden ausgerichtet sein oder nicht? Anschließend erhalten die Kinder ein DIN A4-Millimeterpapier mit z. B. folgender Aufgabe:

- Familie Stadtmensch zieht in eine neue Wohnung. Die Wohnung besitzt 108 qm. Sie ist 12 m lang und 9 m breit. Herr und Frau Stadtmensch haben 2 Kinder (Mädchen 9 Jahre, Junge 3 Jahre). Du hast die Aufgabe, den Grundriss der Wohnung für die Familie Stadtmensch aufzuzeichnen. Überlege genau, welche Räume die Familie braucht.
- Schreibe zu den jeweiligen Räumen die Funktion auf. Zeichne auch Möbel und andere Gegenstände ein und achte auf die Darstellung von Türen und Fenstern. Du kannst die Anzahl der Zimmer frei wählen. Beachte jedoch, dass die Wohnung einen Balkon besitzt (zusätzlich zu den 108 qm und außerhalb des Rechtecks), der nach Süden ausgerichtet ist. Zudem brauchen die Eltern einen Arbeitsplatz mit einem Computer.

Anmerkung

Zusätzlich kann die gezeichnete Wohnung in einem Karton nachgebaut und eingerichtet werden (siehe Karte: „So wohnen wir: Wohnung im Schuhkarton“).

Alternative

Zur Einführung kann auch mit dem Tangram-Spiel gearbeitet werden. Dadurch werden zudem die Begriffe „Viereck“, „Dreieck“, „Parallelogramm“ und „Quadrat“ eingeführt.

Allgemeine Tipps für die Zeichnung von Grundrissen

Die Südseite ist die Sonnenseite. An der Nordseite sind oft wenige bzw. keine Fenster, um Wärmeverlust vorzubeugen. Hier liegen oft Bad oder Schlafzimmer. Die Türen gehen immer nach innen auf.



Beispielgrundriss



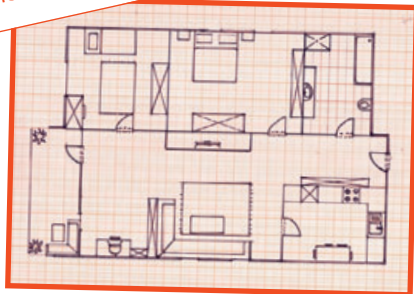


Wohnung im Schuhkarton

Kinder und Jugendliche gestalten eine Wohnung in einem Schuhkarton. Als Vorübung und zur Planung können sie den Wohnungsgrundriss zuerst zeichnen (siehe Karte „So wohnen wir: Wohnungsgrundriss“). Dafür wird der Schuhkarton vermessen und in einem Maßstab von 1:1 bzw. 1:2 auf Millimeterpapier übertragen. Anschließend beginnt die Gestaltung der Wohnung.

1.

Zuerst wird die Wohnung vorgezeichnet.



2.

Die Wände werden aus dünnen Pappen zurechtgeschnitten und mit Klebeband im Karton fixiert.



Zeitaufwand

mehrere Stunden

Ort

drinnen

Material

Schuhkarton, Pappe, Papier, Stoff-, Tapeten- und Teppichreste, Geschenkpapier, Zeitschriften, kleine Schachteln, Korken, Klebematerialien (Heißpistole, Klebestift, doppelseitiges Klebeband), Stifte, Lineal, Zahnstocher, Holzstiele (z. B. vom Eis), Schere, Cuttermesser

Vorbereitung

Im Vorfeld kann der Besuch in einem Architekturbüro erfolgen.



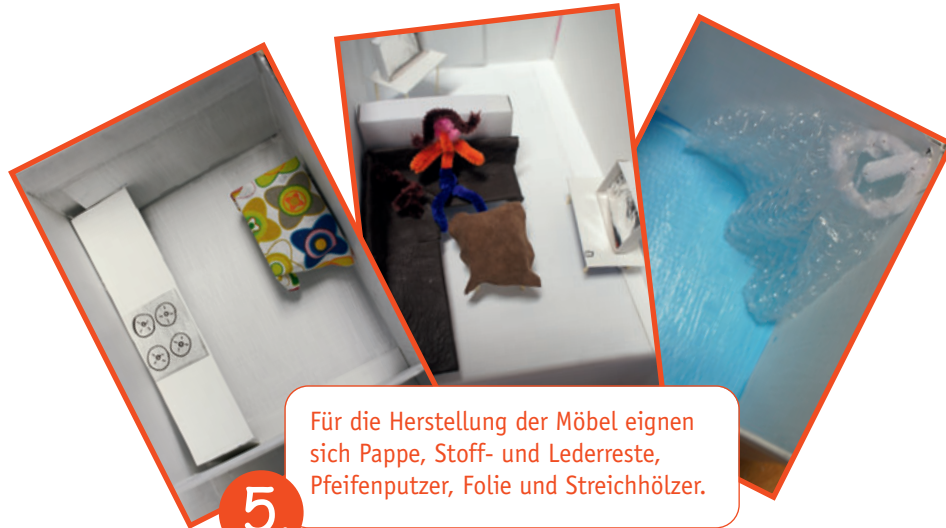
3.

Die Wände können angestrichen, aber auch mit „Tapeten“ beklebt werden.



4.

Fenster und Türen werden mithilfe eines Cuttermessers eingeschnitten.



5.

Für die Herstellung der Möbel eignen sich Pappe, Stoff- und Lederreste, Pfeifenputzer, Folie und Streichhölzer.



6.

Die fertige Wohnung – ergänzt werden kann sie natürlich noch durch Gardinen, Regale usw.





ab 4



Der etwas andere Blick aufs Quartier

Bei dieser besonderen Führung durch das Wohnviertel geht es darum, das eigene Quartier „neu“ zu entdecken und Bekanntes aus einem veränderten Blickwinkel heraus zu betrachten.

Aus Papprollen bastelt sich jedes Kind ein „Fernglas“. Dazu werden zwei Papprollen an einer Seite zusammengetackert und fertig ist es. In einer ersten Übung schaut sich nun jedes Kind (ohne sich weit fortzubewegen) mit diesem Fernglas um. Können schon jetzt Dinge beobachtet werden, die vorher noch nicht entdeckt wurden? Anschließend werden die Kinder paarweise aufgeteilt. Jedes Paar führt sich nun abwechselnd (ca. 10 Minuten) durch das Quartier, wobei das geführte Kind ständig das „Fernglas“ vor Augen hat. Welche Dinge oder Lebewesen sind den Kindern besonders ins Auge gefallen? Gemeinsam wird über das Erlebte gesprochen.

Alternative

Auch mit einem Spiegel, der unter die Augen gehalten wird, können sich die Kinder gegenseitig führen.

Zeitaufwand
40 Minuten

Ort
draußen

Material
genügend Papprollen, Tacker,
evtl. Spiegel

Vorbereitung
keine

Anmerkung
Das Spiel eignet sich gut als
Einstieg in die Projektarbeit.



Mithilfe des Spiegels kann die Stadt „auf den Kopf“ gestellt werden.



Mit dem „Fernrohr“ lassen sich Details entdecken, die ansonsten oft übersehen werden.

Link

Kampagne SEHEN LERNEN

Die Landesinitiative StadtBau-Kultur NRW initiierte seit 2008 die Kampagne "Sehen lernen". Auch bei diesem Projekt steht das bewusste Wahrnehmen der gebauten Umwelt im Vordergrund.

www.sehenlernen.nrw.de



So wohnen wir



ab 8

Was kocht Cems Mutter und Dunas Vater?

Im Jahr 2011 lebten in Deutschland 81,75 Millionen Menschen, davon 15,96 Millionen mit einem Migrationshintergrund. Bei 2,3 Millionen Familien mit Kindern unter 18 Jahren besitzt mindestens ein Elternteil ausländische Wurzeln. Dies entspricht einem Anteil von 29% an der Gesamtheit der Familien von 8,1 Millionen Familien im Jahr 2010 (Quelle: Statistisches Bundesamt). Die folgende Projektidee soll das Verständnis und die Toleranz gegenüber den eigenen Nachbarn und Mitmenschen fördern und einen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration leisten.

„Was kochen meine Nachbarn?“ Ausgehend von dieser Frage führen die Kinder und Jugendlichen (eines Jugendheims, eines Wohnertreffs oder einer Schulklasse) Gespräche und Interviews in ihrer Nachbarschaft und näheren Umgebung durch und erstellen gemeinsam ein internationales Kochbuch. Die ausgewählten Rezepte können vorab zubereitet und probiert werden. Schön wäre es, wenn hierzu die Interviewpartner/innen eingeladen werden. Das Kochbuch kann neben Rezepten auch Zeichnungen und Fotos enthalten. Dadurch lernen die Kinder und Jugendlichen verschiedene Kulturen und deren Essgewohnheiten kennen.

Auch folgende Fragen sollten bei der Projektarbeit berücksichtigt und diskutiert werden:

„Haben sich die kulinarischen Gewohnheiten der Familien im Vergleich zu ihren Herkunftsländern verändert?“ „Welche internationalen Gerichte bzw. Zutaten sind mittlerweile Bestandteil unserer Gesellschaft geworden?“

Zeitaufwand
Projektarbeit

Ort
drinnen

Material
u. a. Papier, Tonpapier,
Stifte, Internetanschluss,
Kamera, Möglichkeiten
zum Kochen

Vorbereitung
keine

Alternative

Kinder einer Klasse erstellen gemeinsam mit Schulkindern aus Partnerländern/-städten ein Kochbuch. Der Austausch erfolgt hierbei mittels E-Mails und Internet.

Hintergrundinformationen

Christoph Nonn: Kleine Migrationsgeschichte von Nordrhein-Westfalen, Greven Verlag, 2011

Oprostite!

bon appetit

Guten Appetit

Eet smakelijk

Приятного аппетита

Velbekomme

Rezept

Skordalia (griechisch: σκορδαλιά)

Bei diesem Gericht handelt sich um eine griechische Vorspeise (Meze).

Zutaten: 400 g Kartoffeln, 4 Knoblauchzehen, 5 EL Olivenöl,
2 EL Weißweinessig, Salz, Pfeffer

Die Kartoffeln waschen und in Salzwasser gar kochen. Währenddessen den Knoblauch schälen, kleindrücken und in eine Schüssel geben. Die fertigen Kartoffeln schälen und nach und nach in die Schüssel geben und zu einer feinen Masse stampfen. Dabei Olivenöl, Essig, Salz und Pfeffer untermischen.

Buen provecho

Καλή όρεξη

Të Bëftëm Mirë

Jó étvágyat

iidatakimas

afiyet olsun

Buon Appetito





Wie heißt du denn?

Miteinander wohnen – Miteinander leben. Im Rahmen von Beteiligungsprojekten in Wohngebieten sowie interkulturellen Projekten in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit bietet sich das folgende Spiel als Einstieg an. Das Spiel lockert die Stimmung und dient dem besseren Kennenlernen untereinander. Bei einer Gruppe, in der sich die Kinder vorher noch nicht kannten, kann das Spiel auch nach einer Vorlaufzeit zum Einsatz kommen.

**mindestens
8 Teilnehmer**

Die Kinder werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Zwei Personen (die Leitung) spannen ein Bettlaken zwischen beide Gruppen. In einem Abstand von einigen Metern hocken sich die Kinder jeweils hinter das Laken, so dass sie von den Mitgliedern der anderen Gruppe nicht gesehen werden. Ohne zu sprechen setzt sich nun ein Kind jeder Gruppe direkt hinter das Tuch. Auf ein Zeichen hin wird das Laken heruntergelassen. Nun gilt es: Wer ist der Schnellere? Die beiden Kinder hinter dem Laken müssen so schnell wie möglich den Namen des gegenüberstehenden Kindes rufen. Wer schneller ist, darf das andere Kind mit in seine Gruppe nehmen. Das Spiel endet entweder, wenn eine Gruppe keine Mitglieder mehr hat oder nach Bedarf.

Alternative

Nicht nur der Name, sondern auch andere Dinge können bei dem Spiel zum Einsatz kommen. So können die Kinder hinter dem Tuch z. B. selbstgestaltete Flaggen hochhalten. Nun gilt es, schneller das entsprechende Land zu benennen.

Zeitaufwand
15 Minuten

Ort
drinnen und draußen

Material
Bettlaken

Vorbereitung
keine



So wohnen wir



Ökologisch bauen – Was heißt das eigentlich?

Kinder und Jugendliche beschäftigen sich mit ökologischen Aspekten des Wohnens. Dabei geht es am Anfang des Projekts um die Frage, wie Häuser überhaupt gebaut werden. Welche Schritte sind notwendig, bis ein Haus fertiggestellt ist? Welche Berufsgruppen sind beteiligt? Wer entscheidet, wo und wie ein Haus gebaut wird?

Mögliche Projektphasen

- **Art des Wohnens**

In der Einführungsphase überlegen die Kinder gemeinsam, wo und wie wir wohnen. Dabei kann auch ein Vergleich mit anderen Ländern gezogen werden. Die Kinder können zudem eine Zeichnung anfertigen, wie sie gerne wohnen möchten.

- **Wohnung oder Haus?**

Dieser Arbeitsschritt wird in Kleingruppen ausgeführt. Die Kinder erhalten eine bestimmte Anzahl an Würfeln (z. B. vorab gefaltene Pappwürfel). Jeder Würfel steht für ein Haus bzw. eine Wohnung. Nun bekommen die Kinder die Aufgabe, mit den Würfeln eine Fläche zu bebauen. Beim Austausch der Ergebnisse werden die Kinder merken, dass Einfamilienhäuser mehr Fläche beanspruchen als eine Siedlung mit Mehrfamilienhäusern. Dieser Aspekt kann je nach Alter weiter vertieft werden. Wie sollen die Häuser unter dem Aspekt einer nachhaltigen Stadtentwicklung zukünftig gebaut werden?

Zeitaufwand
Projektarbeit

Ort
drinnen und draußen

Material
projektabhängig

Vorbereitung
keine

- **Ein Haus wird gebaut**

Die Kinder erstellen eine Liste mit den einzelnen Arbeitsschritten, die bei einem Hausbau wichtig sind. Die Architektenkammer NRW und die Akademie der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen haben zu diesem Thema das informative Sachbuch für Kinder „Achtung, fertig, Baustelle!“ herausgegeben.

- **Baustoffe**

Anhand einer Internet- und Literaturrecherche bzw. einer Besichtigung von Baustofffirmen beschäftigen sich die Kinder mit unterschiedlichen Baustoffen. Welche Folgen haben die einzelnen Baustoffe für die Umwelt und welche zählen zu den ökologischen Baustoffen? Zusätzlich können einzelne Baustoffe von den Kindern hergestellt werden, so z. B. Lehm- und Betonsteine (s. Karte „So wohnen wir: Wir stellen Lehmsteine her“).

- **Wohnen, Energie und Wasser**

Kinder sollten zu diesem Punkt Texte und Kopiervorlagen erhalten, mit denen sie an das Thema herangeführt werden, um folgende Fragen zu beantworten. Welche Dämmstoffe werden genutzt? Wie werden energiesparende Häuser gebaut? Lässt sich das Regenwasser nutzen? Wie kann Wasser eingespart werden? Zu einzelnen Punkten lassen sich einfache Experimente durchführen (s. Karte „Zukunft Stadt: Die Kraft der Sonne – Wärmestrahlung“).

Die einzelnen Projektphasen können durch Exkursionen ergänzt werden, so kann z. B. eine Baustelle, ein Handwerksbetrieb oder ein Betrieb für Baustoffe besichtigt werden.



Mehrfamilienhäuser mit Solarzellen auf dem Dach

Link

Beschreibung und Materialien für eine Unterrichtseinheit zum Thema „Ökologische Aspekte des Bauens und Wohnens“

www.sonntaler.net

Sachbuch über Planung und den Bau eines Hauses

Architektenkammer NRW/
Akademie der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen (Hrsg.): Achtung, fertig, Baustelle! Wie ein Haus geplant und gebaut wird, Gerstenberg Verlag, 2011





ab **5**

Wir stellen Lehmsteine her

Lehm ist ein Naturprodukt. Es handelt sich um die Bezeichnung einer Bodenart, die sich aus Ton, Sand und Schluff, d. h. aus unterschiedlich großen Körnern zusammensetzt.

Lehm erhärtet an der Luft und wird durch die Zugabe von Wasser wieder weich und formbar. Dadurch ist er sehr vielseitig als Gestaltungs- und Baumaterial zu verwenden. Lehm ist ein uralter Baustoff, so wurden auch Fachwerkhäuser vielfach mit Lehm (entweder mit einem Stroh-Lehm-Gemisch oder mit Lehmziegeln) „ausgefacht“.

Mithilfe einer einfachen Schalung können Kinder gleichmäßige Steine aus Lehm herstellen. Dazu werden zuerst die zwei Latten gegenübergestellt und die Streben mithilfe von Schraubzwingen verschraubt. Von beiden Seiten wird die Schalung mit Schrauben zusammengehalten. Das Lehm-Stroh-Gemisch wird mit Wasser zu einem dicken Brei vermischt und in Schichten in die Schalung gefüllt. Jede Schicht muss mit dem Holzstock festgestampft werden, damit sich der Lehm gleichmäßig verdichtet. Zum Schluss wird die Oberfläche glatt gestrichen. Die Steine müssen mindestens einen Tag trocknen. Danach können die noch feuchten Lehmsteine vorsichtig aus der Schalung gelöst werden. Nach einer Trockenzeit von mindestens vier Wochen können die Steine zum Bauen verwendet werden. Zum Mauern werden sie leicht angefeuchtet (kurz ins Wasser legen), als Mörtel dient feuchter Lehm.

Zeitaufwand

2 Stunden (ohne Trocknung und anschließende Bauphase)

Ort

draußen

Material

Lehm-Stroh-Gemisch,
ein Holzstock zum Stampfen,
Wasser
Schalung: zwei 2 m lange,
10 cm breite Latten,
Streben von 20x10x2 cm,
Schrauben, Schraubzwingen,
Schraubenzieher

Vorbereitung

keine



Anhand einer Fingerprobe lässt sich die Bodenart grob zuordnen. Dazu wird ein wenig (leicht angefeuchteter) Boden zwischen Zeige- und Mittelfinger genommen und zerrieben. Eine Einteilung erfolgt dabei in sandige, lehmige oder tonige Böden.



Zum Anfeuchten des Bodens eignet sich eine Spritzflasche.

Auswertung

Die Bodenprobe ist nicht formbar und hat eine körnige Struktur = sandiger Boden

Die Bodenprobe ist etwas formbar und hat eine mehlig Struktur = lehmiger Boden

Die Bodenprobe ist gut formbar und verfügt über eine glatte Struktur = toniger Boden

Info

Die Bodenart bezeichnet die Korngrößenzusammensetzung der mineralischen Bodensubstanz.

Es wird zwischen Sand, Schluff und Ton unterschieden. Lehm ist ein Gemisch aus den drei Bodenarten, wobei sich idealer Lehm aus 50 bis 60 % Sand, 25 bis 30 % Schluff und 20 bis 25 % Ton zusammensetzt. Die Korngrößen betragen:

Sand: 0,063 – 2 mm

Schluff: 2 – 63 μm

Ton: unter 2 μm





Wohnen und Beruf

Rund um das Thema Haus und Wohnen existieren zahlreiche Berufe. So gibt es eine Reihe von Berufsgruppen, die beim Neubau eines Hauses beteiligt werden, z. B. der Architekt, der Bauzeichner und der Dachdecker. Während der „Lebensphase“ des Hauses bzw. der Wohnung kommt es zu weiteren Arbeiten, sei es bei Reparaturen oder bei Umbauten und der Instandhaltung. Diese Berufsvielfalt soll den Kindern und Jugendlichen bei der folgenden Aktivität vermittelt werden. Bei Grundschulkindern kann der Fokus auf dem Tätigkeitsbereich und der Vielfalt liegen, während sich Jugendliche zusätzlich auch über benötigte Qualifikationen und Ausbildungsvoraussetzungen Gedanken machen sollten.

- Die Kinder und Jugendlichen sammeln Berufe. Jugendliche (ab 12) erstellen dabei in Einzel- oder Gruppenarbeit eine Tabelle, in der sie die Berufe detaillierter beschreiben. Welcher Schulabschluss bzw. welche Ausbildung wird benötigt? Welche Verdienstmöglichkeit gibt es?
- Zusätzlich können Interviews mit Vertretern einiger Berufsgruppen durchgeführt werden. Dazu entwickeln die Kinder und Jugendlichen einen Interviewleitfaden. Die Interviews können telefonisch oder bei einem vereinbarten Besuchstermin durchgeführt werden. Vielleicht können auch Besichtigungstermine mit Führungen in einem Betrieb bzw. auf der Baustelle vereinbart werden.
- Abschließend können in einem Spiel Berufe erraten werden. Es werden Gruppen von bis zu sechs Personen gebildet. Die Gruppen spielen nun immer abwechselnd. Ein Kind zieht einen Zettel mit einer Berufsbezeichnung. Nun dürfen die anderen Kinder der Gruppe versuchen, den Beruf zu erraten. Als Antwort ist nur „Ja“, „Nein“ oder „Kann ich nicht genau beantworten“

Zeitaufwand

Projektarbeit,
Spiel „Beruferaten“ 20 Minuten

Ort

drinnen und draußen

Material

Zettel, Stifte, PC-Anschluss,
Literatur, Stifte, Papier

Vorbereitung

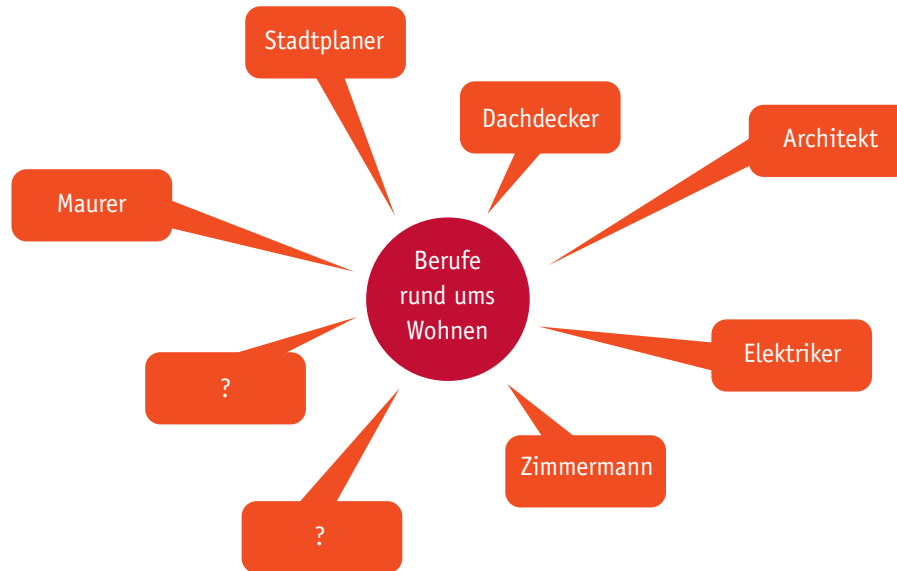
Zettel mit Berufsbezeichnungen

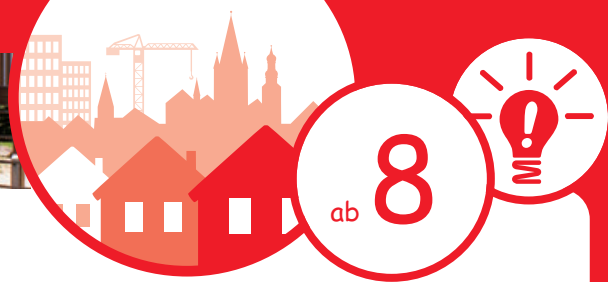
zulässig. Es dürfen maximal zwölf Fragen gestellt werden. Die Gruppe darf sich während der Ratephase miteinander beraten. Gelöst werden darf nur einmal. Wird falsch geraten, ist die Runde ohne Punkte beendet. Wird der Begriff erraten, erhält die Gruppe so viele Punkte wie noch Fragen zur Verfügung stehen würden.

Anmerkung

Informationen zu den einzelnen Berufen sind bei den örtlichen Handwerkskammern, den Arbeitsagenturen oder im Internet erhältlich.

Link
Berufsbilder
www.berufskunde.de





Mein Traumhaus

Bei dieser Aufgabe ist die Fantasie der Kinder und Jugendlichen gefragt. Mit Hilfe unterschiedlichster Materialien entwerfen und bauen sie ihr eigenes Hausmodell.

- Zur inhaltlichen Einführung werden Unterschiede zwischen einzelnen Häusern und Gebäuden besprochen (u. U. mit einem Architekten oder einer Architektin) und ihre Funktionen und Eigenschaften diskutiert.
- Dann bekommen die Kinder und Jugendlichen Zeit, sich Gedanken über ihr Traumhaus zu machen. Wie soll es aussehen? Welche Größe und welche Form soll es bekommen? Wer soll mit mir in meinem Haus wohnen?
- Anschließend skizzieren die Kinder ihre Traumhäuser auf ein DIN A4-Blatt. Dabei können die Häuser aus verschiedenen Blickwinkeln gezeichnet werden. Bei älteren Kindern kann zudem auf eine perspektivische Zeichnung Wert gelegt werden.
- Die Kinder überlegen in einem nächsten Schritt, welche Materialien sich für die Umsetzung des Traumhauses eignen.
- Es folgen der Bau und die Herstellung des Hausmodells.

Anmerkung

Die Aktion kann Teil eines Workshops oder einer Projektarbeit zum Thema Architektur und Stadt sein. Haben sich die Kinder im Vorfeld mit Architekturgeschichte beschäftigt, kann ein gewählter Baustil berücksichtigt werden. Auch können soziale Aspekte wie „Mehrgenerationenwohnen“, Verantwortung für „Alt und Jung“ diskutiert werden.

Zeitaufwand
mehrere Stunden

Ort
drinnen

Material
Blätter, Stifte, Kleber, unterschiedliche Baumaterialien wie Pappe, Schaumstoff, Styropor, Knetmaterialien, Pappmachee usw.

Vorbereitung
keine

Auch mit Grundschulkindern lassen sich Häuser bauen. Dieses Haus wurde aus Pappkartons und Pappmachee hergestellt. Zuerst wird mithilfe von Verpackungen ein Grundgerüst zusammengefügt (mit Kleber und Kreppband). Dieses wird mit Zeitungsschnipseln, in Kleister getränkt, beklebt. Nach einer Trocknungsphase von einigen Tagen kann das Gebäude bemalt bzw. beklebt werden.



Unterrichtsmaterial

Architektenkammer NRW; Akademie der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen (Hrsg.): Von Märchenschlössern und Traumhäusern – was Architekten so machen. Medienpaket: CD Rom mit Lehrmaterial, 2010

Link

Film: Die ganze Architekturgeschichte in 10 Gebäuden
www.planet-schule.de

JAS – Jugend Architektur Stadt e.V.: Verein zur Förderung der baukulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen.
www.jugend-architektur-stadt.de

Bücher zur Architekturgeschichte

Dieter Bartetzko, Gottfried Müller: Türme, Paläste und Kathedralen. Eine Zeitreise durch die Geschichte der Architektur, Fischer Schatzinsel Verlag, 2008

Christa Pöppelmann: Architektur (111 mal Wissen). Daten, Fakten, Personen & Gebäude der Architekturgeschichte. Von der Antike bis heute, Compact Verlag, 2010



Notizen

So wohnen wir



So wohnen wir



Notizen

So wohnen wir



So wohnen wir



Notizen

So wohnen wir



So wohnen wir